

Alexandrinische Studien.

(Fortsetzung)

Der Streit mit Apollonios.

Gegen Apollonios Rhodios hat Kallimachos der Ueberlieferung nach ein Schmähdgedicht, den Ibis, gerichtet; auf denselben bezog Isaak Voss 1684 auch den in Kallimachos' Apollonhymnos auftretenden Neider¹. 1697 hat dann Ezechiel Spanheim in seinem Commentare zu Kallimachos angenommen, dass dieser durch Nachahmungen Seitens des Apollonios gereizt worden sei. Einzelne Beobachtungen und Kombinationen Ruhnkens, Bentley's u. A. haben seitdem weitere Streiflichter auf die dunkle und darum besonders anziehend erscheinende Episode der Geschichte der griechischen Dichter zu verbreiten gesucht. Doch ist noch so Vieles strittig und das ganze Material noch so wenig ausgebeutet, dass eine zusammenfassende Behandlung der Frage das Alte sichern und Neues hinzufügen wird. Damit nun die persönliche Stellung des Kallimachos und des Theokrit Apollonios gegenüber, sowie dessen Auftreten als Dichter charakterisirt und zeitlich festgelegt werden kann, wird zunächst ein Ueberblick über die theoretischen Ansichten der Dichter in Alexandria erforderlich sein, obgleich das Material mehrfach zusammengestellt ist².

Kallimachos hat oft und leidenschaftlich den Epikern seiner Zeit die Berechtigung, Heldengesänge zu veröffentlichen, abgesprochen: die Bildung dürfe man nicht nach der Elle messen, ein

¹ Zu Catull S. 342.

² Besonders in der Vorrede zu Merckels Ausgabe der Argonautika 1854. Erst durch Diltheys (de Callimachi Cydippa 1863 S. 8 ff.) tieferes Eingehen auf Einzelheiten ist das Streitobjekt dem Verständnisse und Interesse der Philologen nahe gebracht; zu vergleichen ist auch Rohde der Gr. Roman 1876 S. 22 f. Die neueste Zusammenstellung ist La querelle de Call. et d'Ap. de Rh. par Couat 1877, auch übernommen in La poésie Alexandrine . . . desselben. Einiges hat auch Ellis, Proleg. zu Ovids Ibis (1881) Kap. 2.

grosses Buch sei ein grosses Uebel, er bescheide sich und überlasse das Donnern dem Zeus, er verabscheue die Landstrasse und die gemeine kyklische Dichtung¹, und endlich, voll persönlichen Hasses gegen den Neider, dem Apollon einen Fusstritt versetzt: der grosse assyrische Strom führe Schlamm und Unrath mit sich, nur die kleine Spende reinen Wassers aus heiligem Borne gefalle der Gottheit². Und mit einem anderen Bilde sagt Theokrit, gleich verhasst seien ihm ein bergeshoch aufthürmender Baumeister und die Musenbühne, welche um den Sänger von Chios krächten³. Gerichtet sind alle diese Aeusserungen ohne Zweifel gegen Zeitgenossen, aber ihre Namen bleiben ungenannt. Antimachos⁴, des längst verstorbene[n], Lyde⁵ und die uralten kyklischen Dichtungen werden mit dem Banne belegt, des Kreophylos von Samos Einnahme von Oichalia⁵ und wie sie sonst hiessen; aber der Begriff des Kyklos wurde den polemischen Tendenzen der Kritiker entsprechend bald erweitert bald verengt: so rechnete Kal-

¹ Kall. Fr. 481 μὴ μετρεῖν σχοίνῳ Περιδί τὴν σοφίην.
Fr. 359 τὸ μέγα βιβλίον . . ἴσον τῷ μεγάλῳ κακῷ.
Fr. 287 εἴνεκεν οὐχ ἔν ἄεισμα διηνεκές ἦνυσα . . .
Fr. 165 und 490 (vgl. Dilthey anal. Call. Bonn 1865, 5)
μὴ δ' ἀπ' ἐμεῦ διφᾶτε μέγα ψοφέουσιν ἀοιδὴν
τίκτεσθαι· βροντᾶν [δ'] οὐκ ἐμὸν ἀλλὰ Διός.
Fr. 293 τὰ μὴ πατέουσιν ἄμαΞαι

τὰ στείβειν, ἐτέρων δ' ἴχνια μὴ κάθομα.

Epigr. 28 Ἐχθαίρω τὸ ποίημα τὸ κυκλικὸν οὐδὲ κελεύθῳ
χαίρω τίς πολλοὺς ὦδε καὶ ὦδε φέρει . . .

. . σικχαίνω πάντα τὰ δημόσια. Dazu Ep. 6.

² Kall. II 107 . . τὸν Φθόνον ὑπόλλων ποδί τ' ἤλασεν ὠδὲ τ' εἶπεν
Ἄσσυρίου ποταμοῖο μέγας ῥόος. ἀλλὰ τὰ πολλὰ
λύματα γῆς καὶ πολλὸν ἐφ' ὕδατι συρφετὸν ἔλκει·
Διοῖ δ' οὐκ ἀπὸ παντὸς ὕδωρ φορέουσι μέλισσαι,
ἀλλ' ἦτις καθαρὴ τε καὶ ἀχράντος ἀνέρπει
πίδακος ἔξ ἱερῆς ὀλίγη λιβάς, ἄκρον ἄτων'.

³ Theokr. 7, 45 ὡς μοι καὶ τέκτων μίγ' ἀπέχθεται, ὅστις ἐρευνη
ἴσον ὄρευσ κορυφᾷ τελέσαι δόμον εὐρυμέδοντος,
καὶ Μοισᾶν ὄρνιχες ὅσοι ποτὶ Χίον ἀοιδὸν
ἀντία κοκκύζοντες ἐτώσια μοχθίζοντι.

⁴ Kall. (Epigr.) fr. 74b Λύδη καὶ παχὺ γράμμα καὶ οὐ τορόν.

⁵ Kall. Ep. 6 Τοῦ Σαμίου πόνος εἰμὶ δόμῳ ποτὲ θεῖον ἀοιδὸν
δεξαμένου, κλείω δ' Εὔρυτον ὄσσ' ἔπαθεν
καὶ Ξανθὴν Ἰόλειαν, Ὀμήρειον δὲ καλεῖμαι
γράμμα· Κρεωφύλῳ, Ζεῦ φίλε, τοῦτο μέγα.

Die Ironie des letzten Verses hat Dilthey Cyd. 9 klar gelegt.

limachos den kurzweiligen Margites 'Homers' nicht dazu, sondern sprach mit Bewunderung von ihm¹. Die Heroen griechischer Dichtkunst, Homer und Hesiod, behielten den Ehrenplatz, zu welchem man ihren Nachtretern keinen Zugang gewährte. Kallimachos glaubte den Arat nicht besser loben zu können, als indem er seine Arbeit dem lieblichsten Gedichte eines der ersten Sänger, den Werken und Tagen Hesiods, nachgebildet nannte²; die Odyssee wie die kleinen Gedichte des Simonides führt Theokrit als Muster an, wo er die Bedeutung der Dichter und Rhapsoden hervorheben will³. An Ilias und Odyssee lehnten sich beide Dichter in der Sprache, Theokrit auch in der Metrik, an⁴, ja im Dioskurenhymnos stellt sich dieser selbst als wahren Nachfolger Homers hin⁵, so sehr er dessen krächzende Nachahmer in den Thalysien verachtet⁶. Wenn ihm daher bei seinem Bruche mit dem Hofe der frühere Gönner zurief: 'warum sollen wir auf andere hören, da allen Homer genug ist?'⁷, so hörte er gewiss nur, was er selbst oft gelehrt hatte. Auch sein Kampfgenosse Kal-

¹ Fr. 74 a. In den Worten *δπερ ποίημα Κ. θαυμάζειν ξοικεν* sieht Dilthey *Cyd.* 10 einen versteckten Tadel: dann hätte Harpokration sich sehr schlecht ausgedrückt.

² Kall. Ep. 27 *Ἡσιόδου τό τ' αἶσιμα καὶ ὁ τρόπος· οὐ τὸν αἰοιδῶν ἔσχάτον, ἀλλ' ὀκνέω μὴ τὸ μελιχρότατον τῶν ἐπέων ὁ Σολεὺς ἀπεμάξατο· χαίρετε λεπταὶ ῥήσιες, Ἀρήτου σύμβολον ἀγρυπνίης.*

³ Theokr. 16, 34—59. Eingeschoben ist eine flüchtige Erwähnung der Lykier, vielleicht nach der Ilias, und des Kyknos nach Hesiod oder Pindar, auf keinen Fall nach den Kyprien trotz Hiller *Rh. Mus.* 42, 360.

⁴ Eine Zusammenstellung de Theocriti studiis Homericis, jedoch ohne rechte Sichtung und greifbare Resultate, giebt Futh *Diss. Halle* 1876; Scheer *Callimachus Ὀμηρικὸς Rendsburg* 1866 ermittelt Uebereinstimmung mit Zenodot. Ueber derartige Anlehnungen sind nachzulesen die knappen Bemerkungen Gerhards, *lectiones Apollonianaes*, Leipzig 1816, 83.

⁵ Theokr. 22, 218 *ὁμῖν κῦδος, ἀνακτες, ἐμήσατο Χίος αἰοιδός...*
221 *ὁμῖν δ' αὐ καὶ ἐγὼ λιγεῶν μειλίγματα Μουσέων*
... τοῖα φέρω.

⁶ Th. 7, 47. Durchaus nicht = *οἱ περὶ Ὀμηρον*. An beiden Stellen wird Homer der Sänger von Chios genannt, beide Male am Versschlusse: gewiss liegt darin eine Verweisung.

⁷ Theokr. 16, 20 *τίς δέ κεν ἄλλου ἀκούσαι; ἄλις πάντεσσιν Ὀμηρος*. Das Prinzip der Beurtheilung ist hier der Grad der Ansprüche: *οὗτος αἰοιδῶν ἀφστος, δς ἐξ ἐμεῦ οἴσεται οὐδέν*. Den übrigen Dichtern ausser Homer ist nur der Himmel des Zeus geöffnet.

limachos, welcher von der alten Einfachheit am weitesten abgekommen ist, kann den Homer nicht geringschätzig beurtheilt haben, obwohl heutigen Tages ein schroffer Gegensatz des Neoterikers zu der alten Schule vorausgesetzt wird, wie wenn die Heisssporne das Kind mit dem Bade ausgeschüttet hätten¹. Allein eine solche Hyperkritik wäre am Hofe des Königs, welcher durch Berufung Zenodots eine Homerwissenschaft begründet hat, überhaupt unmöglich gewesen². Ja, das Beispiel des Menedemos zeigt, dass man zugleich moderne Epiker wie Antagoras verehren und doch Homer über alles setzen konnte³.

Freilich ist unter diesen Umständen das Kriterium schwer zu bestimmen, wonach zwischen Homer und die Homeriden der dicke Strich gehören soll: es war doch weniger eine Theorie als das Bewusstsein der eigenen Schwäche wie der eigenen Kraft und ein richtiges Verständniss für die Bedürfnisse der Zeit, welches die tonangebenden Dichter Alexandreias zu der Kleinmalerei führte, obwohl sie noch mit einem Fusse in der alten Zeit standen. Philetas, der Archeget der hellenistischen Dichtung, hatte sich in seiner Battis kaum von dem Vorbilde der Lyde freigemacht⁴, und seinem Schüler Theokrit werden mehrere jetzt verlorene Gedichtsammlungen zugeschrieben, welche nur durch einen schwachen Faden zusammengehalten sein konnten, während er in den erhaltenen Gedichten keinen Zusammenhang mehr mit jener Manier zeigt⁵. Deutlich sind die Einwirkungen der katalogartigen Poesie in den Resten der Werke des Hermesianax⁶ und Kallimachos⁷

¹ Vorsichtig angedeutet bei Gerhard lect. Ap. 2; bestimmt bei Dilthey Cyd. 5 f. (Callimachus Homerum non magni aestimans noviciam scholam condidit), Rohde Rom. 23. Auf Asklepiades würde dies eher passen.

² Gerade der Ptolemaeorum φιλομήρων respectus, auf welchen Dilthey Cyd. 11 selbst hingewiesen hat, ist entscheidend.

³ Laert. Diog. II 133 ἠσπάζετο δὲ καὶ Ἄρατον καὶ Λυκόφρονα τὸν τῆς τραγῳδίας ποιητὴν καὶ τὸν Ῥόδιον Ἀνταγόραν, μάλιστα δὲ πάντων Ὀμήρων, προσείχεν κτλ.

⁴ Rohde Rom. 73 f.

⁵ Suid. Θεόκρ. τινὲς δ' ἀναφέρουσιν εἰς αὐτὸν καὶ ταῦτα· Προϊτίδας, Ἐλπίδας... Ἡρωίνας... Nur Th. 3, 40—51 und 20, 33—41 erinnern noch entfernt an die alte Art.

⁶ Rohde Rom. 75 ff., namentlich in dem erhaltenen Stücke aus dem dritten Buche der Leontion (Athen. XIII 597 ff.).

⁷ Elpides, wohl auch Ἰοῦς ἀφίεις und Ἄργους οἰκισμοί (Suid.); ferner Aitia, der grösste Theil des Ibis und viele Stellen der Hymnen.

nachweisbar, ja letzterer liess sich sogar durch lautgewordene Zweifel aufstacheln, seine Fähigkeit zum Epiker in einer grösseren Dichtung nachzuweisen, der Hekale¹.

Freilich konnte er nur durch die Ironie des Schicksals als breiter, unermüdlicher Erzähler dem Homer entgegengestellt werden². Aber wenigstens muss es als eine Ungerechtigkeit erscheinen, dass die Lyde des gelehrten Antimachos gerade von dem Polyhistor als breitspurig und unschön verschrieen wurde. Dies Urtheil fand auch nur Zustimmung bei einigen Schülern Theophrasts, welche die von Platon und Herakleides geschätzten Gedichte des Antimachos verkleinerten. Von Duris wird das bezeugt³; bei Praxiphanes, welchem Kallimachos ein grösseres, bis auf wenige Spuren verlorenes, Werk über schöne Litteratur widmete, ist es wahrscheinlich, dass er in seinem 'Gespräche Platons und Isokrates' über Dichter⁴ dem Redner ein Lob Homers und Tadel des Antimachos in den Mund legte⁵, während von Klearch, der eine Lobschrift Platons verfasste, nur eine mehrdeutige Aeusserung über den ungrischen Ursprung der Lyde bekannt ist⁶. Dagegen bewunderten die Dichter Hermesianax und Asklepiades⁷ nach wie vor dies allgelesene, heilige Gedicht, welches in jedermanns Hand war; gelegentlich folgte ihm auch Lykophron⁸ und gab ihm unbefangenen den Vorzug vor Homer⁹; und der Epigrammen-

¹ Schol. Kall. II 106 ἐγκαλεῖ διὰ τούτων τοὺς σκώπτοντας αὐτὸν μὴ δύνασθαι ποιῆσαι μέγα ποίημα, ὅθεν ἠναγκάσθη ποιῆσαι τὴν Ἑκάλην.

² Lukian πῶς δεῖ ἰστ. συγγρ. 57: ("Ὀμηρος παραθεῖ τὸν Τάνταλον) εἰ δὲ Παρθένιος ἢ Εὐφορίων ἢ Καλλιμάχος ἔλεγε, πόσοις ἂν οἰεῖται τὸ ὕδωρ ἄχρι πρὸς τὸ χεῖλος τοῦ Ταντάλου ἤγαγεν; εἶτα πόσοις ἂν ἴεῖονα ἐκύλισε;

³ Procl. in Tim. 28 μάτην οὖν φληναφοῦσι Καλλιμάχος καὶ Δουρις, ὡς Πλάτωνος οὐκ ὄντος ἱκανοῦ κρίνειν ποιητάς, besonders den Antimachos.

⁴ Laert. Diog. III 8.

⁵ Auch am Eingange des platonischen Timaios fand er so viel zu tadeln, dass er seine Echtheit dahinstellte. Zeller III 899, 4.

⁶ Klearch Ἑρωτικά fr. 42 (FHG II) über die Liebe des Ant. und des Lamynthios zu der Barbarin Lyde.

⁷ Herm. Leont. III 41—46 Inhalt der Lyde: βίβλους ἱράς.

Askl. 35 Λύδη καὶ γένος εἰμι καὶ οὐνομα τῶν δ' ἀπὸ Κόδρου σεμνοτέρη πασῶν εἰμι δι' Ἀντίμαχον.

τίς γάρ ἐμ' οὐκ ἦεσε; τίς οὐκ ἀνελέετο Λύδην,

τὸ ἔνδον Μουσῶν γράμμα καὶ Ἀντιμάχου; (AP IX 63.)

⁸ Ihm entlehnte er die Quelle Achills. Schol. zu 246 = Antim. fr. 59.

⁹ Lykophron fr. 12 (Strecker de Lycophrone etc. com. interpreti-

dichter Poseidippos, welcher für das mächtig rauschende Epos wenig übrig hatte, brachte sogar auf Antimachos und Mimnermos den ersten Trinkspruch aus, auf Homer und Hesiod dagegen erst den letzten, nachdem er seiner selbst und jedes Liebenden bereits gedacht¹.

Eher mochte die Verwerfung der Kykliker Beifall finden, zumal dies Urtheil Aristoteles und Phainias angebahnt hatten. Simias von Rhodos freute sich, dass Epeios, dessen Beil er auf den Markt brachte, der Epiker an sich, unter die Homeriden gegangen sei, aber trotz seiner Unberühmtheit seine Quelle in reinem Borne, nämlich der Odyssee, fände². Und etwas anders zog Leonidas von Tarent Homer der Schaar der Hymnensänger vor wie die Sonne dem vor ihr erbleichenden Sternenheere³: freilich sagte er nicht, ob er auch Theokrit und Kallimachos unter den Hymnensängern verstehe. Gegen die kyklische Nachdichtung trat offen in Kallimacheischem Sinne Neoptolemos von Parion auf, dessen Zeit noch nicht genau bestimmt ist, dessen Lehren aber um so genauer aus Horazens Dichtkunst bekannt sind⁴. Und ein Maler Galaton stellte sogar dar, wie Homer sich übergiebt und die übrigen Dichter zu sich nehmen, was er von sich gegeben⁵: diese drastische Scene hat mit der göttlichen Verehrung Homers durch Ptolemaios IV Philopator nichts zu thun, obgleich Ailian beide

bus, Greifswald 1884) lobte die Metathesis des Antim. ἐπιχθονίων ἦν ἀνδρῶν (fr. 47) gegen Hom. I 558 ἐπιχθονίων γένετ' ἀνδρῶν. Vgl. von Wilamowitz de Lycophronis Alexandra Greifswald 1883, S. 4.

¹ Pos. 10 (Jacobs) Ναννοῦς καὶ Λύδης ἐπὶ χεῖρ δύο καὶ φιλεράστου Μιμνέρμου καὶ τοῦ σώφρονος Ἀντιμάχου, σύγκερασον τὸν πέμπτον ἐμοῦ κτλ. (AP XII 168)

² AP XV 22, 5 οὐκ ἐνάριθμος γεγαῶς ἐν προμάχοις Ἀχαιῶν ἀλλ' ἀπὸ κρανᾶν ἰθαράν νᾶμα κόμιζε δυσκλής· νῦν δ' ἐς Ὀμήρειον ἔβα κέλευθον. Vgl. Kall. II 112; 6, 3. Ausserdem Hiller, Rh. Mus. 42, 339.

³ Leon. 48 Ἄστρα μὲν ἡμαύρωσε καὶ ἱερά κύκλα Σελήνης ἄξονα δινήσας ἔμπυρον Ἥλιος,

ὑμνοπόλους δ' ἀγγελιδὸν ἀπημάλδυνεν Ὀμηρος

λαμπρότατον Μουσῶν φέγγος ἀνασχόμενος (AP IX 24).

⁴ Porphyg. zu Hor. Ars poet. Anfang: in quem librum congegissit praecepta Neoptolemi τοῦ Παριανοῦ de arte poetica non quidem omnia sed eminentissima. Vgl. besonders 128 ff. Doch ist der Ansicht des Kallimachos gegenüber mehrfach eine selbständige Stellung zu bemerken.

⁵ Ailian. VH XIII 22, Schol. Luk. Char. 7; auf solche Weise profitirte auch Lukians Charou von Homer. Meyer, Kunstgeschichte II 193. Brun, Künstlergeschichte II 288.

Geschichten an einander reiht, sondern sie übertreibt den Satz, Homer mache alle satt¹. Prinzipiell ist in der uns erhaltenen Litteratur das Dogma des Kallimachos nie angegriffen worden; Widerspruch erfuhr allein das ungewöhnlich harte Urtheil über die Lyde², aber ohne Gereiztheit; ja in manchen Aeusserungen der Zweifler ist der Humor unverkennbar. Demnach hat keiner dieser Dichter sich unseres Wissens mit Kallimachos und Theokrit ernstlich entzweit.

Es fragt sich also, gegen welche zeitgenössischen Epiker und Epen die Alexandriner sich wendeten. Denn ganze Parteien wird man von vornherein nicht als Gegner vermuthen wollen, selbst wenn die Scholien in einzelnen Fällen dem stehenden Gebrauche der Antike entsprechend auf 'gewisse Gegner' hinweisen. Philetas' Battis, Hermesianax' Leontion, die Erotos des Phanokles, die Verwünschungen der Moiro, endlich die Musen und der Apollon Alexanders von Pleuron gleichen vermuthlich alle der Lyde, aber auch den Aitia des Kallimachos. Von dem Hermes des Philetas, der Gorgo des Simias, der Eurypyleia des Tragikers Homeros und der Dionysias oder Erichthonias des Neoptolemos kennen wir den Umfang nicht, es mögen kleinere Epyllien gewesen sein. Somit bleiben nur die Thebais des Antagoras in 14 Büchern und die Argonautenfahrt des Apollonios übrig. Nun scheint Antagoras allerdings nach der durch Hegesander³ überlieferten Anekdote als Homeride gegolten zu haben, aber wir wissen nicht, wann er das grosse Buch schrieb, und zudem scheint er mit Kallimachos und Theokrit in freundschaftlichem Verkehre gestanden zu haben⁴. Wenn er sich trotzdem von dem Verdammungsurtheile getroffen gefühlt haben sollte, so wissen wir davon nichts. Nach dem Staude unserer Kenntnisse ist der junge Grammatiker und Dich-

¹ Vgl. Vitruv VII praef. 9 Homerum . . . aevo perpetuo multa milia hominum pascere. Auch die geschmacklose Anekdote, dass Aischylos' Trauerspiele Fricandeaus (τεμάχην) vom Diner Homers seien (Athen. VIII 347), ist damals aufgekommen.

² Theokr. 16, 20 ἄλις πάντεσσιν Ὀμηρος. Mit anderem Bilde Ovid Am. III 9, 25 Maeoniden, a quo ceu fonte perennivatum Pieriis ora rigantur aquis.

³ Als Antigonos Gonatas (283—239) Krieg führte, war er der Agamemnon, Antagoras sein Homer (FHG IV 416 Athen. VIII 340).

⁴ Von Wilamowitz, Antigonos 69. Vielleicht ist deshalb nur die Lyde und nie die Thebais des Antimachos Streitobjekt geworden, weil man Rücksicht nahm auf die Thebais des Antagoras, obwohl auch sie gelangweilte Gegner fand, aber keinen Freund wie jene den Platon.

ter Apollonios aus Alexandria der einzige, welchen die Hofdichter geschulmeistert haben und welcher diese Schulmeisterei unangenehm empfand. Sein Streit mit Kallimachos galt daher auch bisher als gesicherter Besitz der Wissenschaft, zu lange, als dass daran nicht endlich einmal gerüttelt werden sollte: so hat denn Jurenka vor wenigen Jahren die ungenannten Gegner wieder in das alle Erkenntniss lähmende Dunkel gebannt und die einzige Suidas-Stelle, welche die Feindschaft unzweideutig bezeugt, für eine Interpolation der Zeit nach Eudokia erklärt¹. Es ist also angezeigt, die persönlichen Beziehungen des Apollonios zu Kallimachos und Theokrit nach den äusseren Zeugnissen wie aus ihren Dichtungen selbst festzustellen.

Apollonios, welcher nach seinem späteren Aufenthaltsorte der Rhodier genannt wurde, war aus Alexandria gebürtig und nach den Angaben der Alten Schüler des Kallimachos², so dass man bei ihm mindestens voraussetzen darf, er habe die Werke der Hofdichter gekannt und sei selbst diesen bekannt gewesen. Nun wird aber weiter von ihm berichtet, dass ihm ein besonderes Missgeschick in Alexandria widerfahren sei, an welchem der Dichterkreis jedenfalls Theil nehmen musste, und an welchem vermuthlich sogar die dem Könige nahe stehenden Autoritäten Schuld trugen: er fiel mit der öffentlichen Vorlesung seiner Erstlingsdichtung durch und hielt es darnach für gerathen, seinen Aufenthaltsort zu wechseln³. Kein Wunder also, wenn verächtliche oder spöttische Aeusserungen aus dem Freundesbunde, gehässige von dem jugendlichen Dichter erfolgt sind; ja, diese Feindschaft steigerte sich so, dass Kallimachos, wie aus bester Ueberlieferung bezeugt ist, ein Schmähgedicht gegen den einstigen

¹ Progr. des k. k. Staats-Ober-Gymnasiums zu Wiener Neustadt 1884/5, Kap. 1.

² Biogr. 1 . . ἐγένετο δὲ ἐπὶ τῶν Πτολεμαίων, Καλλιμάχου μαθητῆς, τὸ μὲν πρῶτον συνὼν Καλλιμάχῳ τῷ ἰδίῳ διδασκάλῳ. 2 οὗτος ἐμαθήτευσε Καλλιμάχῳ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ὄντι γραμματικῷ. Suid. μαθητῆς Καλλιμάχου. Bei dem Naukratiten Athenaios VII 283 heisst Ap. Rhodier oder Naukratit, weil er nämlich auch eine Gründung von Naukratis gedichtet hat.

³ Biogr. 1 ὅτε (so Diels für ὅπῃ) δὲ ἐπὶ τὸ ποιεῖν ποιήματα ἐτρέπετο, τοῦτον λέγεται ἔτι ἔφηβον ὄντα ἐπιδείξασθαι τὰ Ἀργοναυτικά καὶ κατεγνώσθαι, μὴ φέροντα δὲ τὴν αἰσχύνῃ τῶν πολιτῶν καὶ τὸ ὄνειδος καὶ τὴν διαβολὴν τῶν ἄλλων ποιητῶν καταλιπεῖν τὴν πατρίδα καὶ κατεληλυθέναι εἰς Ῥόδον. Kürzer der 2. Biograph.

Genossen schleuderte, den aus Ovids Nachahmung bekannten Ibis¹. Natürlich wird ihm Apollonios nichts schuldig geblieben sein, und noch ist uns in der Anthologie das bissige Epigramm eines Grammatikers Apollonios auf den Dichter der Aitia erhalten, welches dieselbe masslose Gereiztheit zeigt wie der Ibis:

Καλλιμάχος τὸ κάθαρμα, τὸ παίγνιον, ὃ ζύλινοσ νοῦσ,
αἴτιοσ ὃ γράφασ Αἴτια Καλλιμάχοσ².

Dies Epigramm kann nur von einem Zeitgenossen, d. h. nur von dem Rhodier verfasst sein, in einem späteren Zeitalter wäre es kindisch: zum Mindesten müsste man versuchen, die Möglichkeit derartiger, ohne persönlichen Anlass entstandener Poesie aufzuzeigen, wenn man auf Apollonios Dyskolos oder einen anderen Grammatiker gleiches Namens planlos räth³. Auch dies Epigramm kann man also unbedenklich als ein aus dem Alterthume überliefertes Zeugniß des Streites ansehen. Damit steht die Feindschaft unzweifelhaft fest, und es fragt sich nun weiter, wie weit die oben angeführten Ausfälle des Theokrit und des Kallimachos auf diesen Streit zu beziehen sind, oder welche anderen Spuren in ihren Gedichten und der Argonautenfahrt darauf hinweisen. An der Spitze möge eine ältere Beobachtung stehen, auf welche mich Usener hingewiesen hat, über die Musenanrufung⁴. Im Gegensatze zu allen übrigen Dichtern nämlich, welche stets Diener, Ausleger, Schüler oder Lieblinge der Musen sein wollen, und im Gegensatze zu den Aitia seines Lehrers hat Apollonios im Beginne seiner Argonautenfahrt nur den Apollon angerufen, die Musen aber wie seine Dienerinnen betrachtet, welche seinen Gesang weiter tragen sollen: Μοῦσαι δ' ὑποφήτορες εἶεν ἀοιδῆσ⁵. Die Antwort darauf ist im Dioskurenhymnos Theokrits

¹ Suid. Kall. Ἴβις· ἔστι δὲ ποίημα ἐπιτετηθευμένον εἰς ἀσάφειαν καὶ λοιδορίαν εἰς τινα Ἴβιν γενόμενον ἐχθρόν Καλλιμάχου, ἦν δ' οὗτοσ Ἀπολλώνιοσ ὃ γράφασ τὰ Ἀργοναυτικά. Allgemein dagegen Schol. zu Ov. Ib. p. 468 M. p. XXXV El. Callimachus in invidium scribens...

² AP XI 275 Ἀπολλωνίου γραμματικοῦ, von Jacobs richtig erklärt.

³ Ganz etwas Anderes ist es, wenn ein Jahrhundert später Krates den Kallimachos schlägt und den Aristarch meint, oder Kallimachos selbst die Lyde des Antimachos verwirft. Höchstens der schwachsinnige Severianus (Suid.) war zu allem fähig. Jurenka ist vermuthlich durch das ominöse Δύσκολοσ in der Auswahl der Ἀπολλώνιοσ geleitet worden.

⁴ Lachmann zu Properz S. 90f. und die Ausleger des Catull zu 68, 45f.

⁵ Ap. I 20 νῦν δ' ἂν ἐγὼ γενεήν τε καὶ οὐνομα μυθησαίμην ἠρώων δολιχῆσ τε πόρουσ ἄλοσ, ὅσσα τ' ἔρεξαν πλαζόμενοι· Μοῦσαι δ' ὑποφήτορες εἶεν ἀοιδῆσ.

erfolgt (22, 116):

εἰπέ, θεά, σὺ γὰρ οἶσθα· ἐγὼ δ' ἐτέρων ὑποφήτης
φθέγξομαι, ὅσ' ἐθέλεις σὺ καὶ ὄππως τοι φίλον αὐτῆ,
und ganz ähnlich hat dann auch Kallimachos im Artemishymnos
sich geäußert¹. Schneide erhält die sehr absichtliche und künst-
liche Fassung dieser Verse erst, nach Useners Bemerkung, wenn
man darin den Hohn auf Apollonios erkennt. Dieselbe Ursache
veranlasste aber den Kallimachos auch sicherlich, in seinen Jamben
das Streitwort Pindars gegen Simonides wieder aufzunehmen, er
habe keine Muse im Taglohn². Und so geschah es wahrschein-
lich nicht ohne Absicht, wenn die Freunde öfter sich rühmten,
dass die Muse an ihrer Wiege gestanden oder ihren Hirten Ho-
nig auf die Lippen geträufelt habe³, dass sie jede Vernachlässigung
übel nehmen⁴. Darauf konnte denn Apollonios nicht umhin, in
den späteren Büchern seinen Fehler zu vermeiden, ja, ausdrück-
lich zu berichtigen⁵.

Sonst kann man, von der Verachtung des Epos abgesehen,
ein planmässiges, gemeinsames Vorgehen der Freunde gegen den
Widersacher nicht bemerken; nur die Art, Polemik zu treiben,
ist ihnen und den Zeitgenossen überhaupt gemeinsam: wo dieselbe
Materie behandelt wird, erinnert, fast ohne Ausnahme, kein Wort
an den Gegner, nicht einmal an den Freund, dagegen in gänzlich
abgelegenen Gärten steht plötzlich eine Blume aus dem Parke
des Nachbars. Kein Wunder, wenn da Komatas den Lakon und
Lakon den Komatas des Diebstahls beschuldigt und der Richter
oft nicht im Stande ist zu entscheiden⁶. Im Ganzen scheint es
die Art Theokrits gewesen zu sein, halb im Versbau, halb in
Worten und Wortklängen kunstlos scheinende Anlehnungen zu su-

¹ Kall. III 186 εἰπέ, θεά, σὺ μὲν ἄμμιν, ἐγὼ δ' ἐτέροισιν ἀείσω.
Rh. Mus. 42, 598 f. ist gesagt worden, warum Kallimachos hier für den
Nachahmer Theokrits zu halten ist.

² Kall. fr. 77 οὐ γὰρ ἐργάτιν τρέφω
τὴν Μοῦσαν, ὡς ὁ Κεῖος Ὑλλίχου νέπους.

³ Besonders Th. 9, 28—36. 5, 80—83 (Musen und Apollon ent-
gegengesetzt). 10, 25. 11, 6. 7, 95. Ep. 10. Kall. 21. Fr. 420 (γούνασιν
αἱ) Μοῦσαι μιν εἰς ἐπὶ τυννὸν ἔθεντο. Fr. 236 (von einem Hirten, der
viel den Musen zu opfern versprach?) ἀλλ' ἐπακουούς | οὐκ ἔσχεν, vgl.
umgekehrt ὑπακουός Πιερίδων Ap. IV 1379.

⁴ Kall. IV 7 ὡς Μοῦσαι τὸν αἰοδὸν δὲ μὴ Πίμπλειαν ἀείση
ἔχθουσιν, τῶς Φοῖβος ὅτις Δῆλοιο λάθηται.

⁵ Vgl. weiter unten.

⁶ Th. 5, 2. 4. 9. 13. vgl. unten S. 143 f.

chen, während Kallimachos mehr in der Weise Lykophrons mit den Wortbedeutungen spielend neuen Sinn in die alten Formen goss, wie wenn er μέλισσα als Priesterin, δίφρα für Sessel statt für Wagen, Mimas für den Berg statt des Riesen gebrauchte.

Theokrit, welchen man bisher als Gegner des Apollonios so gut wie gar nicht ins Auge gefasst hat, hat viele seltene Worte und Wortformen an derselben Versstelle wie Apollonios verwendet¹, ohne dass man sagen kann, welcher von beiden oder ob ein dritter hierin bestimmend gewesen ist; manche derartige Starrheiten beruhen auf Beobachtungen über den Sprachgebrauch älterer Dichter, wesentlich des Homer, andere haben sich den Dichtern durch den Wohlklang empfohlen, wofür beide ähnliche Empfindungen gehabt haben. Weiter finden sich nicht nur in Themen und Bildern sondern auch in einzelnen Wendungen eine Fülle von Uebereinstimmungen zwischen dem Epiker und dem Bukoliker, welche den Gedanken an einen Zufall vollkommen ausschliessen². Da Theokrit der ältere, anerkannte Meister war, müsste man erwarten, Apollonios häufig auf seinen Spuren zu

¹ z. B. ἰνδάλλοντο Ap. I 1297 Th. 22, 39 ὑποφήτης Ap. I 1311 Th. 22, 116 ἀκάχοιτο Ap. II 190 Th. 8, 91 ἀποπλαγχθέντες Ap. II 776 Th. 22, 35 ἔτωσια Ap. II 895 IV 303 u. ö. Th. 7, 48 κερτομέουσαι Ap. III 663 ἐπικερτομέουσα Th. 20, 2 ὁμήλικες Ap. III 732 συνομάλικες Th. 18, 22 μεταμῶνια Ap. III 1120 Th. 22, 181 βριθόμενος (-οι) Ap. III 1397 Th. 12, 33 μοχθίζοντες (-οντι) Ap. IV 192 u. s. Th. 7, 48 ὀθούνεκν Ap. III 932 Th. 25, 76 ἐπισχερώ Ap. IV 450 Th. 14, 69 ἀοιδίμος Ap. IV 1142 Th. 13, 9 ἀγοστῶ Ap. III 120 Th. 17, 129.

² Ap. I 784 δ δ' ἐπὶ χθονὸς ὄμματ' ἐρείσας Th. 2, 112 ἐπὶ χθονὸς ὄμματα πήξας, von Ziegler athetirt (Hom. Γ κατὰ χθονὸς ὄμματα πήξας)

Ap. II 86 f. ἀπωμόρεαντο μετώπων | ἰδρῶ ἔλις Th. 2, 106 f. ἐν δὲ μετώπῳ | ἰδρῶς μευ κοχύδεσκεν

Ap. III 280 ἐκ δ' ὄγρε καρπαλίμοισι λαθῶν ποσὶν οὐδὸν ἀμειψεν

Th. 2, 104 ἄρτι θύρας ὑπὲρ οὐδὸν ἀμειβόμενον ποδὶ κούφῳ.

Ap. IV 23 ὤρσεν ἀτυζομένην. πτερόεις δὲ οἱ ἐν φρεσὶ θυμὸς | ἰάνθη.

Th. 2, 82 χῶς ἴδον, ὡς ἐμάνην, ὡς μοὶ πέρι θυμὸς ἰάφθη. 27, 69 κραδίη δὲ οἱ ἔνδον ἰάνθη.

Ap. I 1350 ἢ ζωοῦ εὐροίεν ὕλα μόρον ἢ ἐθανόντος. Th. 2, 5 οὐδ' ἔγνω πότερον τεθνάκαμες ἢ ζωοὶ εἰμές. 16, 59 χρήματα δὲ ζῶοντες ἀμαλδύνουσι θανόντων.

Ap. IV 478 τρις δ' ἔξ ἄγος ἔπτυσ' ὀδόντων Th. 6, 37 τῶν δὲ τ' ὀδόντων | 39 τρις εἰς ἔμδον ἔπτυσα κόλπῳ.

Ap. III 927 αἴγειρος φύλλοισιν ἀπειρεσίοις κομόωσα Th. 7, 9 χλωροῖσιν πετάλοισι κατηρεφέες κομόωσαι.

betreffen: in Wirklichkeit ergibt sich aber da, wo sich die Priorität noch erschliessen lässt, dass Theokrit die Verse des Anfän-

- Ap. IV 67 ὄχθησιν ἐπηέρθη ποταμοῖο | Th. 7, 75 παρ' ὄχθαισιν ποτάμοιο |
- Ap. IV 1369 ἤδη νῦν ἀλόχοιο φίλης ὑπὸ χερσὶ λέλυσθαι
Th. 7, 104 ἄκλητον κείνοιο φίλας ἐς χεῖρας ἐρείσας
- Ap. III 173 Ξυνὴ γὰρ χρειώ, Ξυνοὶ δέ τε μῦθοι ἕασιν Th. 7, 35 Ξυνὰ γὰρ ὀδός, Ξυνὰ δὲ καὶ ἄως
- [Ap. II 514 Μοῦσαι... ἐδίδαξαν Th. 7, 92 Νύμφαι κῆμὲ δίδαξαν]
- [Ap. I 58 ἐσθλὸς μὲν, ἐοῦ δ' οὐ πατρὸς ἀμείνων Th. 7, 100 ἐσθλὸς ἀνήρ, μέγ' ἄριστος.]
- Ap. III 936 οὔτ' ἀγανοὶ φιλέοντες ἐπιπνεῖουσιν Ἔρωτες.
Th. 12, 10 εἶθ' ὄμαλοι πνεύσειαν ἐπ' ἀμφοτέροισιν Ἔρωτες.
- Ap. I 287 (προέκδοσις) σείο πάθῳ, φίλε κοῦρε, δυσάμμορος
Th. 12, 1 f. ἤλυθες, ὦ φίλε κοῦρε... οἷ δὲ ποθεύντες ἐν ἡματι γηράσκουσιν.
- Ap. II 749 Νισαῖοι Μεγαρήες = Th. 12, 27.
- [Ap. III 792 καὶ κέν με διὰ στόματος φορέουσαι Th. 12, 20 f. . . καὶ τοῦ χαρίεντος αἴττω πᾶσι διὰ στόματος]
- Ap. II 873 ἴδριν ἐόντά με τόσσον ἄγει μετὰ κῶας Ἰήσων (I 4 χρύσειον μετὰ κῶας)
Th. 13, 16 ἀλλ' ὅτε τὸ χρύσειον ἔπλει μετὰ κῶας Ἰήσων
- [Ap. I 1249 μελέη δὲ οἱ ἔπλετο φωνή Th. 13, 59 ἀραιὰ δ' ἔκετο φωνά]
- Ap. I 269 ὡς ἔχετο κλαίουσ' ἀδινώτερον ἢ ὑτε κούρη οἰόθεν ἀσπασίως πολὴν τροφὸν ἀμφιπεσοῦσα
Th. 14, 32 ἔκλαεν ἐξαπίνας θαλερώτερον ἢ παρὰ μητρὶ παρθένος ἐξαέτης κόλπῳ ἐπιθυμήσασα.
- Ap. Ep. Καλλιμαχος τὸ κάθαρμα, τὸ παίγνιον, ὁ εὐλινος νοῦς
III 799 κάκ' ἐλέγχεα πάντα φυγοῦσαν
Th. 15, 50 ἀλλάοις ὄμαλοι, κακὰ παίγνια, πάντες ἐρινοὶ
- Ap. I 496 ὡς γαῖα καὶ οὐρανὸς ἤδὲ θάλασσα.. (501) καὶ ὡς ποταμοὶ κελάδοντες Th. 17, 91 f. θάλασσα δὲ πᾶσα καὶ αἶα | καὶ ποταμοὶ κελάδοντες
- Ap. III 106 ὡς φάτο· τὴν δ' Ἥρη βραδινῆς ἐπεμάσσατο χεῖρός
Th. 17, 37 κόλπῳ ἐς εὐώδη βραδινὰς ἐσεμάξατο χεῖρας
- Ap. IV 88 θεοὺς ἐνὶ σοῖσιν ἑταίροις Th. 17, 111 πολὺν δ' ἀγαθοῖσιν ἑταίροις
- Ap. III 366 ἀθανάτων υἱές τε καὶ υἰωνοὶ γεγάσιν
Th. 17, 23 χαίρων υἰωνῶν περιώσιον υἰωνοῖσιν
... (25) ἀθάνατοι δὲ καλεῦνται ἐοὶ νέποδες γεγαῶτες
- Ap. IV 1772 εἰς ἔτος ἐξ ἔτεος Th. 18, 15 κείς ἔτος ἐξ ἔτεος
- Ap. I 290 ὦ μοι ἐμῆς ἄτης. τὸ μὲν οὐδ' ὄσον, οὐδ' ἐν ὄνειρῳ..
Th. 20, 5 μὴ τὴν γέ μευ κύσσης τὸ καλὸν στόμα μῆδ' ἐν ὄνειροῖς
- Ap. I 890 αὐτως, ὡς ἐθέλεις καὶ τοὶ φίλον III 171 ὦ φίλοι, ἦτοι ἐγὼ μὲν ὁ μοι ἐπιανδάνει αὐτῷ | ἔξερέω Th. 22, 116 f. ἐγὼ δ'

gers vor Augen gehabt und an ihnen seine meist launige Kritik geübt hat. Am schlagendsten lässt sich diese Stellung beider Dichter zu einander wohl an einer Stelle der Thalysien (7) zeigen.

Bisher wusste man nicht mit Sicherheit zu entscheiden, auf wen der Ausfall gegen den bergeaufthürmenden Baumeister gemünzt sei. Ein unbedeutender, gleichgültiger Epiker kann von Theokrit nicht ins Auge gefasst sein: denn nachdem dieser in der Gestalt des Simichidas für sich den ersten und zweiten Platz unter den zeitgenössischen Dichtern launig abgelehnt hat, will ihm Lykidas ernstlich vor allen anderen die Palme zusprechen, weil er ein Dichter von Gottes Gnaden sei, ohne falsches Pathos, den schwülstigen Homeriden entgegengesetzt¹. Diese theoretische Auseinandersetzung ist so organisch aus dem Plane des ganzen Gedichtes heraus erwachsen², dass man sieht, wie es dem Dichter gerade um die Auseinandersetzung dieser Verhältnisse zu thun war; folgen lässt er ihr die Belege der Kunstfertigkeit beider

ἐτέρων ὑποφήτης | φθέγξομαι, ὅσσ' ἐθέλεις σύ, καὶ δῆπως τοι
φίλον αὐτῇ

Ap. II 750 Rettung der Schiffer αὐτῆσιν νήεσσι, der Schiffe Th.
22, 18 αὐτοῖσιν ναύτησιν

[Ap. IV 26 f. κύσσε δ' ἔόν τε λέχος καὶ . . . σταθμούς . . . (29) ἀδινῆ
δ' ὀλοφύρατο φωνῆ III 635 ἀδινῆν δ' ἀνενεῖκατο φωνῆν
Th. 23, 18 καὶ κύσε τὰν φλιάν, οὕτω δ' ἀνενεῖκατο φωνάν]

Ap. I 1035 f. μοῖραν ἀνέπλησεν. τὴν γὰρ θέμις οὐποτ' ἀλύξαι
θνητοῖσιν Th. 24, 69 f. καὶ ὡς οὐκ ἔστιν ἀλύξαι
ἀνθρώποις, ὅ τι Μοῖρα κατὰ κλωστήρος ἐπέγει.

Ap. II 735 ἀμφιλαφεῖς πλατάνιστοι ἐπ' ἀκροτάτῃ πεφύασιν
Th. 25, 20 ὅθι πλατάνιστοι ἐπηεταναι πεφύασιν

[Ap. II 545 πᾶσαι δὲ κατόψιοί εἰσι κέλευθοι Th. 25, 96 πᾶσαι δὲ κέλευθοι]

Ap. I 1104 ὤρνυτο δ' ἔξ εὐνῆς κεχαρημένος Th. 27, 69 κεχα-
ρημένος εὐνάς

Ap. I 1334 f. ἀλλ' ἀνέμοισιν | δώομεν ἀμπλακίην. Th. 29, 35 αἱ δὲ
ταῦτα φέρην ἀνέμοισιν ἐπιτρόπης, vgl. 22, 167.

Gewiss wird man ohne grosse Mühe die doppelte Anzahl zusammenbringen können.

¹ Simichidas zieht Th. 7, 37—41 sich den Philetas und Sikelidas = Asklepiades von Samos vor, 43—48 antwortet Lykidas

‘τάν τοι’ ἔφα ‘κορύναν δωρύττομαι, οὐνεκεν ἔσοι
πάν ἐπ’ ἀλαθείᾳ πεπλασμένον ἐκ Διὸς ἔρνος.
ὡς μοι καὶ τέκτων μέγ’ ἀπέχθεται’ κτλ.

² Auf alle anderen Stellen, nur hierauf nicht, kann der strenge Richter in περί ὕψους 33 sein Urtheil gestützt haben: εὐτυχέστατος (Θεόκριτος) ἐν τοῖς βουκολικοῖς πλὴν ὀλίγων τῶν ἔξωθεν.

Freunde, des Simichidas und des Lykidas¹, während die übrigen Verse am Eingange und Ende des Gedichtes die bukolische Einkleidung liefern². Ganz natürlich scheint sich eins aus dem anderen zu ergeben, die Bewunderung und Vergleichung der Sänger aus dem zufälligen Zusammentreffen, das ernste und das heitere Lied aus dem gemeinsamen Wege und der Lust sich zu messen im Gesange: und doch ist alles sehr kunstvoll ausgedacht und in sich verwoben, um der Freundschaft und den Anschauungen des Freundesbundes Ausdruck zu geben³.

Diese Zusammenfassung der Ueberzeugungen, welche Kallimachos, Theokrit und ihre Gesinnungsgenossen beseelten, kehrte nun aber den Stachel gegen Apollonios; das lässt sich beweisen, nachdem den Weg dazu kürzlich Mertens gezeigt hat⁴. Während nämlich bisher auf wörtliche Uebereinstimmungen zwischen Theokrit und Apollonios nicht geachtet worden war, und die Ausleger wie über die Person des Gegners so auch über die Zeit der Thalysien bedenklich auseinander gingen⁵, hat Mertens den Nachweis zu führen versucht, dass in diesem Gedichte auch sonstige Bezugnahmen auf Apollonios sich fänden und daher dieser der Angegriffene sein müsste. In der That ist das komische, von Simichidas vorgetragene, von Lykidas mit herzlichem Lachen und einem Geschenke belohnte Lied eine köstliche Parodie auf eine etwas kindliche Aeusserung des Apollonios. Bei diesem nämlich erwacht Medeia aus schweren Träumen; der Fremdling, beschliesst sie, soll daheim eine andere freien, sie selbst will un-

¹ Kurz entschlossen geht Lykidas von seinem Urtheilsspruche (45—48) zu dem Liede über, welches er kürzlich im Gebirge ausgefeilt hat: ἀλλ' ἄγε βουκολικὰς ταχέως ἀρχώμεθ' αἰοιδᾶς κτλ. (49 f.), nachdem schon vorher beschlossen war ἀλλ' ἄγε δὴ . . . βουκολιασδώμεθα (35 ff.).

² Szenerie 1—19, Gespräche 19—51, die beiden Lieder 52—89 und 96—127, Szenerie 128—157.

³ Dass Theokrit durch dies Erntefest die Erinnerung an einen auf Kos froh verlebten Tag verewigen wollte in der Weise, wie etwa Lucilius oder Horaz ihre Reisen beschrieben haben, ist nicht nur falsch, sondern auch viel zu allgemein. Dem Philadelphos empfiehlt der Dichter sich und die Freunde 93.

⁴ Mertens, Quaestiones Theocriteae Lötzen 1887 Progr. No. 12 S. 6 ff., nur ist seine Annahme von Parodien (Th. 7, 15—19 zu Ap. IV 37—39. Th. 7, 3—7 zu Ap. IV 1444—46) rein subjektiv, während er auf die wörtlichen Uebereinstimmungen (7, 126 Ap. III 640. 7, 9 Ap. III 927) Gewicht zu legen nicht wagt.

⁵ Vgl. z. B. Rohde Rom. 22.

vermählt im Elternhause bleiben, aber sie will ihm helfen, um Seelenfrieden zu erlangen:

ἄμμι δὲ παρθενίη τε μέλοι καὶ δῶμα τοκήων,

.. τό κεν μοι λυγρὸν ἐνὶ κραδίη σβέσοι ἄλγος (III 640/4).

Der gewiegte Simichidas dagegen fordert Arat auf, da er, der Fremde, nicht erhört werde vom Philinos, die nächtliche Fensterparade aufzugeben, damit früh beim ersten Hahnenschrei sein Nebenbuhler allein vor der Thür wache, in Kummer vergehend; sie aber wollten in ungestörter Ruhe bleiben unter dem Schutze eines alten Hausdrachens:

ἄμμιν δ' ἄσυχία τε μέλοι γραία τε παρείη

ἄτις ἐπιφθύζουσα τὰ μὴ καλὰ νόσφιν ἐρύκοι (7, 126 f.).

Auch wenn hier keine wörtliche Uebereinstimmung vorläge¹, könnte man diese Beziehung so wenig weglegnen wie umdrehen.

Bei anderen halb komischen Figuren Theokrits, dem tölpelhaften Polyphem, dem verliebten und dem praktischen Schnitter, dem träumerischen Fischer, auch dem unmännlichen Daphnis, kann man sich fragen, wie weit einzelne drastische Züge durch die weichliche und kindliche Art des Apollonios hervorgerufen sind. Am lustigsten ist die Verhöhnung der Muttersöhnchen, welche ohne Selbstvertrauen und ohne Wagemuth auf Abenteuer ausziehen und von den Frauen alle Hülfe und Rettung erwarten²; ohne Zweifel dadurch ist Theokrit bewogen worden, den Bauern und dem tölpelhaften Polyphem die Mutter in Liebesangelegenheiten zur Autorität und Gelegenheitsmacherin zu geben, dass sie dieser ihr Leid klagen oder ihr vorwerfen, sie ver helfe nicht zum Besitze der Geliebten³. Wenn nicht Zethos beim Apollonios

¹ Mertens 8; dazu die anderen oben angeführten Anklänge aus den Thalysien.

² Die Hauptberathung zwischen Jason und Argos ist charakteristisch (III 474—488); dieser fürchtet μή πως οὐ μοι ὑποσταῖη τόγε μήτηρ (481), jener schliesst hoffnungsvoll ὅτε νόστον ἐπετραπόμιστα γυναιεῖν (488).

³ Theokr. 10, 57 τὸν δὲ τεόν, Βουκαίε, πρέπει λιμηρὸν ἔρωτα
μυθίσδεσεν τῇ ματρὶ κατ' εὐνὰν ὀρθρευοῖσα.

11, 25 ἠράσθησιν μὲν ἔγωγε τεοῦς, κόρα, ἀνίκα πρᾶτον
ἦνθες ἐμᾶ σὺν ματρὶ κτλ.

11, 67 ἂ μάτηρ ἀδικεῖ με μόνα, καὶ μέφομαι αὐτῇ·
οὐδὲν ἤποχ' ὅλως ποτὶ τιν φίλον εἶπεν ὑπέρ μου,
καὶ ταῦτ' ἄμαρ ἐπ' ἄμαρ ὀρεῖσά με λεπτόν ἐόντα.

Und dann der köstliche Plan des Helden 70/1.

ein Berghaupt zum Mauerbau höbe und Amphion mit Leierspiel einen doppelt so hohen Felsen bewegte¹, hätte Theokrit das Bild des bergemoch aufschichtenden Baumeisters schwerlich für den Epiker gewählt. Das realistische Stelldichein (27) würde das wirksamste Gegenstück zu der Art bilden können, wie Hypsipyle diplomatisch den Jason veranlasst, zeitweilig in ein eheliches Verhältniss zu ihr zu treten. Neben der eintönigen Beschreibung des Gewandes, welches Athena dem Jason geschenkt, entzückt uns die Schilderung des kunstvollen Bechers im Thyrsis (1), während die Skizze des gewirkten Teppichs in den Adoniasen (15, 78 f.) durch ihre Kürze sich auszeichnet. Der in tragischen Farben gehaltenen Flucht Medeias aus dem Elternhause, bei welcher sie mit Zaubersprüchen die Thüren öffnet (IV Anf.), tritt mindestens ebenbürtig die Flucht der Kyniska an die Seite, von welcher in erregten Worten anschaulich der verlassene Liebhaber berichtet (14). Selbst in den ernstesten Epyllien kann der Schalk sich nicht ganz verläugnen, wie wenn Herakles gefragt wird: 'in Nemea seien doch keine Löwen! woher denn das Unthier gekommen? schon habe man den, der davon erzählt, für einen Aufschneider gehalten'; und der Heros darauf mit Seelenruhe antwortet, das könne er auch nicht sagen². Apollonios hat es in seinem Gedichte nirgend aufgeklärt, woher die feuerschnaubenden Stiere oder der das Vliess bewachende Drache stammten, er hat es aber auch eben so wenig vermocht, so abgerundet seine persönliche Verwunderung vorzubringen³. Im Scherz wie im Ernst hat Theokrit es verstanden, das wenige Gelungene des jugendlichen Dichters zu überbieten, das Misslungene durch meisterhafte Genrebilder seiner Feder völlig in den Schatten zu stellen. Man vergleiche das lebenswahre Treiben der Soldaten und Arbeiter, der Kuhmägde und Bürgersfrauen oder einen morgenfrischen Spaziergang, die Bändigung eines wildgewordenen Stieres oder den spannenden Bericht eines grausenerregenden Abenteuers bei

¹ Arg. I 735—741, vgl. Merkel Prolog. XXVII.

² Frage Th. 25, 181—188, besonders 186 τῷ καὶ θαυμάζεσκον ἀκούοντες τότε μῦθον· | οἱ δὲ νῦ καὶ ψεύδεσθαι ὁδοιπόρον ἀνέρ' ἔφαντο | γλώσσης μαψιδίοιο χαρίζομενον παρεούσιν. Antwort 195—200.

³ Vgl. z. B. Ap. IV 1671

Ζεὺ πάτερ ἢ μέγα δὴ μοι ἐνὶ φρεσὶ θάμβος ἤηται,
εἰ δὴ μὴ νοῦσοισι τυπῆσὶ τε μόνον ὄλεθρος
ἀντίαει, καὶ δὴ τις ἀπόπροθεν ἄμμε χαλέπτει.

ihm mit den leblosen Schilderungen des auf Stelzen einherschreitenden Epikers; die kurzen Sprüche, die Schlag auf Schlag erfolgenden Wechselreden, die reizenden Liebesgeständnisse und die rührenden Liebesklagen Theokrits erscheinen dem modernen Leser wie eben so viele Mahnungen an die Unfähigkeit des Apollonios, und man darf wohl fragen, ob sie dem zeitgenössischen Hörer oder Leser nicht ebenso erschienen sind: wie weit eine didaktische oder satirische Ader in Theokrit geschlagen hat, lässt sich ja schwer feststellen, aber in dieser Hinsicht kann man mindestens mit eben so viel Recht ihn den Lehrer des Apollonios nennen, wie den Kallimachos. Namentlich die Erzählungen von einzelnen Abenteuern des Herakles (13. 24. 25) und der Dioskuren scheinen nach der Argonautenfahrt entstanden zu sein: Zug um Zug kann man an ihnen fast die pädagogisch zu nennende Eigenart des Dichters spüren, wie dies für den Hylas (13) kürzlich angedeutet ist ¹.

Obgleich nun der gereifte Dichter ein blosses Streiten um Grundsätze vermieden hat, findet sich in zwei Gedichten eine unerklärte, heftige Polemik. In den Bakchen (26) skizzirt er das Geschick des Pentheus: doch ihm kann's gleich sein, 'und auch sonst soll kein Feind des Dionysos mir Sorgen verursachen, wenn es ihm auch schlimmer als dem Pentheus erginge, mag er nun neun Jahre zählen, oder ins zehnte gehen' ². Dieser jugendliche Gegner, dessen Alter wohl stark entstellt ist, ist auch dem Kallimachos ein Dorn im Auge gewesen, weil bei ihm sich die Bezeichnung der Frommen wiederholt, welche Theokrit dem Verhassten gegenübergestellt hat ³. Zweitens enthalten die Wettsänger (5) einen volksthümlich leidenschaftlichen Wechselgesang zwischen dem älteren, selbstbewussten Komatas und seinem ehemaligen undankbaren Schüler Lakon: abgesehen davon, dass manche bitteren Bemerkungen der Streitenden aus der Dichtung selbst heraus schwer zu erklären sind, nöthigt uns die Unge-

¹ Knaack Hermes 23, 137 im Anschluss an v. Wilamowitz.

² Th. 26, 27 οὐκ ἀλέγω· μηδ' ἄλλος ἀπεχθόμενος (?) Διονύσω φροντίζοι (φροντίς μοι?) μηδ' εἰ χαλεπώτερα τῶνδ' ἐμόγησεν, εἴη δ' ἐνναέτης ἢ καὶ δεκάτω ἐπιβαίνοι.
αὐτός δ' εὐαγέοιμι καὶ εὐαγέεσσιν ἄδοιμι.

Das Letzte wie der persönliche Abschluss Kall. III 136/7. Vers 29 wollte Meineke streichen, aber die Interpolation wäre nicht zu erklären.

³ Kall. IV 98, vgl. Rh. Mus. 42, 595, 8.

rechtigkeit des Schiedsrichters¹, welcher dem anerkannten Sänger ohne Weiteres den Preis gibt, obwohl er den jüngeren nicht hat aus dem Texte bringen können, die Veranlassung zu diesem Gedichte ausserhalb desselben in der Umgebung des Dichters zu suchen. Hier wie bei dem Hymnos wird man an keine geeignete Person als an den jugendlichen, im Schülerverhältniss zu den Alexandrinern stehenden Apollonios denken, zumal der jugendliche Lakon sich auf Apollon, der sieggewohnte Komatas auf die Musen beruft. Endlich gehören hierher auch die Thalysien, welche in dem Streite und für den Streit gedichtet sind, aber gedichtet mit dem künstlerischen Takte eines feinsinnigen Dichters.

Man hat geschwankt, wen wohl Theokrit unter dem kydonischen Freunde Lykidas in den Thalysien gemeint habe. Darüber, dass es ein Kreter sein müsse, sind alle Erklärer einig. Einige haben an den Historiker Dosiadas gedacht, welcher Κρητικά geschrieben und, wenn dies ein und derselbe Mann ist, in dem Altare unter anderen Räthseln auch den Talos von Kreta als γυιόχαλκον οὖρον und Werk des Hephaistos angeführt hat²; andere wollten aus einem Epigramme des Kallimachos einen neuen kretischen Dichter herauslesen, welchen sie in dem Lykidas wiederfanden³. Allein es hat ausser dem kretischen Kydonia noch mehrere Orte gleichen Namens gegeben⁴, und der Schluss auf den berühmtesten würde bei einem Alexandriner selten das Richtige treffen. Auch ist dies eine Beiwort kaum geeignet, den eigentlichen Aufschluss zu gewähren. Lykidas galt bei weitem als der

¹ Die Aporie ist von Holm Gesch. Siz. II 316 aufgeworfen; das Belieben des Dichters (Hiller zu 5, 138) ist keine Lösung.

² Von Wilamowitz de Lyc. Alex. 12 f., Susemihl, Haebelin.

³ Ribbeck preuss. Jahrb. 32. 79 und Hiller den Astakides aus Kall. 22. Allein dieser war eine Sagenfigur wie Daphnis (οὐκέτι Δάφνιν, ποιμένες, Ἀστακίδην δ' αἰὲν ἀεισόμεθα) und hiess mit seinem ehrlichen Namen vermuthlich Melanippos. Seine Liebe zu Komaithe mit dem Aition Paus. VII 19, 1—5, sein gewaltsamer selbstverschuldeter Tod kurz Ov. Ibis 515 f. und Schol. zu Dosiadas' Βωμός 17. Das Epigramm setzt die poetische Behandlung der Sage voraus, die aber kaum voralexandrinisch war, vgl. Kalkmann, Pausanias 1886, 133. Also wird man am ehesten an Kallimachos' Aitia denken.

⁴ Ausser nach dem libyschen Orte (Steph. Byz.) konnte der Hirt, welcher dem Ageanax glückliche Fahrt nach Mytilene wünscht (7, 52), nach der wegen einer warmen Quelle erwähnten (Plin. II 103 [106] V 31 [39]) Insel Kydonia vor Lesbos heissen.

vorzüglichste Syrinxbläser unter den Hirten und Schnittern, und unter der Verkleidung erkannten ihn die Freunde sofort¹: er befand sich also wohl unter ihnen in Alexandria. Da er nun mit einer dem Theokrit nicht gewöhnlichen Deutlichkeit und Heftigkeit das grosse Epos angreift, so ist nicht einzusehen, warum dies energische Auftreten nicht dem Charakter des Kallimachos entsprechen könnte, und warum Theokrit nicht in dem Hirten das Bild dieses Freundes gezeichnet haben sollte². Mit Recht hat von Wilamowitz einen Einfluss desselben in den Thalysien angenommen, wengleich ihn Bedenken chronologischer Art von der Identifikation abgehalten haben³. Ob deshalb Kallimachos als derjenige anzusehen ist, welcher den ganzen Streit verschuldet, ist nicht mit Sicherheit auszumachen. Der ganze Dichterkreis in Alexandria hat offenbar die epische Dichtung für unzeitgemäss gehalten, und der eigentliche Urheber solcher Strömungen, welche in und aus dem geistigen Verkehre Vieler entstanden sind, lässt sich aus der Ferne nicht mehr erschliessen. Aber für uns ist Kallimachos der rechte Vertreter dieser neuen Richtung, welcher am häufigsten und leidenschaftlichsten der frisch gewonnenen Ueberzeugung Worte verliehen hat.

Auch er hat wie Theokrit viele auffällige Wendungen, u. A. sogar einen ganzen Hexameter⁴, mit Apollonios gemein, und zwar nicht nur in zufällig erhaltenen Versen der Hekale⁵, was seit

¹ Th. 7, 27 Λυκίδα φίλε, φαντί τυ πάντες | συριγκτάν ξιμεναι μεγ' υπέρροχον εν τε νομεσιν | εν τ' ἀμητήρεσσι. Vorher 11 f. καί τὸν ὀδύταν | ἐσθλὸν σὺν Μοΐσαισι Κυδωνικὸν εὐρομες ἄνδρα | οὔνομα μὲν Λυκίδαν, ἧς δ' αἰπόλος, οὐδέ κέ τις νιν | ἠγνοίησεν ἰδῶν — ἐπεὶ αἰπόλῳ ἔξοχ' ἔψκει.

² Von Gemüthsart ist Lykidas nicht verbittert, denn er lacht dreimal (20, 42, 128) und überlässt dem Tityros die schwermüthigen oder ersten Gesänge: das passt für den jugendlichen Kallimachos ganz gut.

³ Ueber die Chronologie s. unten.

⁴ Ap. I 1309 καί τὰ μὲν ὡς ἡμέλλε μετὰ χρόνον ἐκτελέεσθαι = Kall. Fr. 212 ('Καλλιμάχου ὁ στίχος' Schol. Ap.).

⁵ An drei Stellen ist die Hekale genannt (Fr. 46, 59, 44):

Ap. III 277 οἴστρος τέλλεται, ὅν τε μύωπα βοῶν κλείουσι νομῆες

Kall. βουσόν, ὅν τε μύωπα βοῶν καλέουσιν ἀμορβοί.

Ap. III 1225 f. περὶ μὲν στήθεσιν ἔεστο | θώρηκα στάδιον

Kall. στάδιον δ' ὑφέεστο χιτῶνα

Ap. I 972 ἴσόν που (oder ἀρμοῖ που) κακείνῳ ἐπισταχέσκον (oder ὑποστ.) Ἴουλοῖ

alter Zeit aus den Scholien bekannt ist, sondern auch, worauf man wenig geachtet hat, in den meisten erhaltenen Gedichten¹. Auch einzelne seltenere Worte hat er an derselben Versstelle

Kall. ἄρμοι που κάκείνῳ ἐπέτρεχεν ἄβροδ (oder ἐπέτρεχε λεπτός)
 Ἴουλος

Zwei andere Verse sind ohne Titel angeführt ausser Fr. 212 (vor. Anm.):
 Ap. IV 1307 ἠρῶσσαι Λιβύης τιμήροισι, αἶ ποτ' Ἀθήνην.. vgl. 1321
 und 1356

Kall. Fr. 126, 1 δέσπιναι Λιβύης ἠρωίδες, αἱ Νασαμῶνων

[Ap. I 1353 μήποτε μαστεύοντες ἀπολλήξειν καμάτοιο

Kall. Fr. 277 μαστύος ἄλλοτ' ἔκαμνον ἀλητύϊ]

Zweifelhaft ist ein Fragment ohne Autornamen: An. 93 ἦμος δ' ἠπερο-
 πῆας ἀπεπτοίησεν ὄνειρους | ἥλιος ἀνασχῶν

Ap. III 617 f. ἄφαρ δέ μιν ἠπεροπῆες, | οἶα τ' ἀκηχεμένην, ὄλοοι
 ἐρέθεσκον ὄνειροι.

Dagegen beweisen Fr. 124 und 418 trotz Bentley und Ruhnken nichts.

¹ Ap. I 129 μεγάλων ἀπεθήκατο νῶτων

Kall. I 15 μεγάλων ἀπεθήκατο κόλπων

Ap. II 1163 ἦ ἄρα δὴ γνωτοὶ πατρώιοι ἄμμιν ἐόντες

Kall. I 58 τῷ τοι καὶ γνωτοὶ προτερηγενέες περ ἐόντες

Ap. IV 1130 f. μελισσῶν ἔργα Kall. I 50 ἔργα μελίσης

[Ap. IV 345 τὸ γὰρ πέλεν ἀμφήριστον Kall. I 5 ἐπεὶ γένος ἀμφήριστον,
 wo also nicht zu schreiben ist ἀμφιβόετον]

Ap. II 704 καλὸν Ἰηπαιήον' Ἰηπαιήονα Φοῖβον | μελόμενοι

Kall. II 21 ὀππὸτ' ἰηπαιήον ἰηπαιήον ἀκούση

Ap. I 301 ἐπεὶ μάλα δεξιὰ Φοῖβος..

Kall. II 29 ἐπεὶ Διὶ δεξιὸς ἦσται (Apollon)

[Ap. III 931 ἀκλειῆς ὄδε μάντις, δς οὐδ' ὄσα παῖδες ἴσασιν

Kall. II 106 οὐκ ἄγαμαι τὸν αἰδόν, δς οὐχ (?) ὄσα πόντος ἀείδει]

Ap. III 786 ἀσκηθῆς, ἵνα οἱ θυμῷ φίλον, ἔνθα νέοιτο

Kall. II 113 χαῖρε ἀναξ· ὁ δὲ Μῶμος, ἵν' ὁ Φθόρος, ἔνθα νέοιτο

Ap. III 817 = Kall. III 108 Ἥρης ἔννεσίησι(ν)

Ap. III 1341 τῆμος ἀρήροτο νειὸς ὑπ' ἀκαμάτῳ ἀροτῆρι
 τετράγυός περ ἔοδσα

Kall. III 175 μὴ νειδὸν τημοῦτος ἐμαὶ βόες εἵνεκα μισθοῦ

τετράγυον τέμοιεν ὑπ' ἄλλοτρίῳ ἀροτῆρι

Ap. IV 1379 ἐγὼ δ' ὑπακούος ἀείδω [III 171 f. ἐγὼ μὲν ὄ μοι ἐπιαν-
 δάνει αὐτῷ | ἔξερέω· τοῦ δ' ὄ μμι τέλος κρηῆναι ἔοικεν]

Kall. III 186 εἰπέ, θεή, σὺ μὲν ἄμμιν, ἐγὼ δ' ἐτέροισιν ἀείσω

Ap. II 1148 = 1273 πεπτάμενον λασίσιον ἐπὶ δρυὸς ἀκρεμόνεσσιν

Kall. III 192 ἦ δ' ὅτε μὲν λασίησιν ὑπὸ δρυσι κρύπτετο νύμφη

Ap. II 912 ἐπυνυμῆν καλέουσιν Kall. III 205 καλέουσιν ἐπυνυμῆν

Ap. I 1047 f. οὐδ' ἔτι πάντας | ἐνναέται τιμαῖς...

Kall. III 14 = 43 πάσας εἰναέτεας, πάσας ἔτι παῖδας ἀμίτρος

[Ap. III 483 εὐνὸς ἐπεὶ πάντεσσιν ἐπικρέμαθ' ἡμιν ὄλεθρος]

wie Apollonios gebraucht, nach gemeinsamer Vorlage oder indem ein Dichter sich nach dem anderen, richtete¹. Die Scholien beschränken sich darauf, die wenigen beobachteten Uebereinstimmungen beider einfach zu konstatiren; nur an zwei Stellen führen sie tadelnde Aeusserungen des Kallimachos an². Da aber Apollonios sein Schüler genannt wird, hat Ezechiel Spanheim angenommen, die vorkommenden Uebereinstimmungen beruhten darauf, dass Apollonios jenen nachgeahmt habe, woraus der Streit entstanden sei³; ihm haben Bentley und Ruhnken beigestimmt und ebenso im Wesentlichen Merkel, Schneider u. a. Nur Weichert hat die Richtigkeit der Kombination bestritten, weil er dem Apollonios weder Geistesarmuth noch Liebe zu Kallimachos noch Schmeichelei zutraut, und weil die Feindschaft schon lange vor der Veröffentlichung der Argonautenfahrt bestanden haben müsste, die betreffenden Verse aber in der zweiten Ausgabe nicht verändert seien⁴; und Weichert scheint darum die Entlehnungen überhaupt ins Bereich der Fabeln verweisen zu wollen. Allein das eine wie das andere ist falsch. Kallimachos hatte mindestens das erste Buch des Apollonios in seinen Dichtungen vor Augen: in dem Hymnos auf Artemis tadelte er, dass Apollonios die Mu-

Ap. III 1081 κακώτερον ἄμμιν ἄεθλον, vgl. I 337

Kall. IV 171 καὶ νύ ποτε ἕνος τις ἐλεύσεται ἄμμιν ἄεθλος

Ap. IV 930 πλαγκτῆσιν ἐνὶ σπιλάδεσσιν ἐρύσσασι

Kall. IV 243 τίκτουσιν ἐνὶ σπιλάδεσσιν ἐρήμοις

Ap. I 335 ἐπιπνεύσουσιν ἀῆται Kall. IV 318 ἐπιπνεύουσιν ἀῆται

Ap. III 421 ποδῶν πάρος ὄμματα πήξας

ἦστ' αὐτως ἀφθογγος ἀμηχανέων κακότητι

Kall. V 82 παιδὸς δ' ὄμματα νῦξ ἔλαβεν.

ἔστάθη δ' ἀφθογγος.. καὶ φωνᾶν ἔσχεν ἀμαχανία

Ap. II 445 Αἰσονίδη, τὸ μὲν οὐ παλινάγρετον.. ἔστ' ὀπίσω

Kall. V 103 δια γύνοι, τὸ κεν οὐ παλινάγρετον αὐθὶ γένοιτο.

¹ z. B. ὠρχήσαντο Ap. I 1135 K. I 52 καὶ Νόμιον Ap. II 509 K. II 47 τεθναῖην Ap. III 788 K. Fr. 219 προτερηγενέων (-ες) Ap. IV 268 K. I 58 σχῆτλοι Ap. I 1302 K. III 124 τοὶ φίλον Ap. I 890 K. IV 203 ποτιδέγμενοι (-ος) Ap. IV 1280 K. III 147 τριγλώχιν Ap. IV 310 K. Fr. 382 ἐπιπνεύουσιν Ap. III 937 K. IV 318 ἀοσητήρα Ap. IV 146 K. II 104.

² Δελφύνης und Δελφύνα geschieden Schol. II 706 = Kall. Fr. 364. Getadelt (Kall. Fr. 546) Ap. I 1207 χαλκή σὺν κάλπιδι als unpassend für einen Jüngling. Aber wahrscheinlich ist Beides nur erschlossen, Letzteres wohl aus Kall. V 47 f. σάμερον αἰ δῶλαι τὰς κάλπιδας.. οἴσετε.

³ Zu Kall. II 105, vgl. Weichert über Apollonios 1821, S. 40.

⁴ Weichert S. 55 f.

sen nicht verehrt hatte; in dem auf Apollon ist der Streit so sehr entfacht, dass er den Gegner als Neider und Verfechter des grossen Epos auftreten lässt, die Argonautenfahrt muss also schon längst bekannt gewesen sein und Kallimachos selbst sein Urtheil bereits gefällt haben, über welches der Neider sich beim Apollon beschwert. Und ebenso hat Kallimachos die Hekale erst gedichtet, als seine Verurtheilung des grossen Buches den Zweifel geweckt hatte, ob er selbst ein solches zu schreiben im Stande wäre, also geraume Zeit nach Bekanntwerden der Argonautenfahrt. Aus diesen Erwägungen geht hervor, dass Kallimachos Verse des Apollonios nachzuahmen nicht verschmäht hat, und dass nur für die späteren Bücher der Argonautenfahrt das umgekehrte Verhältniss anzunehmen ist.

Aus der Art der einzelnen Aeussungen wird man in den seltensten Fällen die Priorität erschliessen können. Zu Tage liegt der Grund, warum Kallimachos das kyklische Gedicht an erster Stelle mit einer endlosen Irrfahrt verglichen hat¹: weil nämlich die ersten beiden Bücher der Argonautenfahrt, wie auch das letzte, die trostlose Einförmigkeit einer Reiseroute enthalten. Auch das Bild vom assyrischen Strome, welcher alles fortschwemmt, könnte möglicherweise durch die Vorliebe des Epikers für grosse Ströme, z. B. den bewunderten Thermodon, welchen er in die Nähe Assyriens verlegt, veranlasst sein². Ob einzelne Bilder und Scenen wie die Arbeit der Kyklopen oder Artemis den Zeus bittend dem Apollonios zeigen sollten, wie es zu machen sei, ist schwer zu sagen. Dagegen im Hymnos auf Apollon wird man bemerken, dass der Gegner mehrfach verbessert wird, welcher ja oft Götteranrufungen und Gebete vorgebracht hat; vor allem, während die Argonauten scheu zu Boden blicken, bis die Erscheinung des Gottes vorüber ist³, sollen die Knaben bei Kallimachos nicht Schweigen bewahren,

¹ Kall. ep. 28, 1 ἐχθαίρω τὸ ποίημα τὸ κύκλικον, οὐδὲ κελεύθῳ
χαίρω τις πολλοὺς ὡδε καὶ ὡδε φέρει.

Durch diese Erklärung wird auch der Anstoss gehoben, welchen Meineke an πολλοὺς (statt λαοὺς) nahm.

² Ap. II 972 ff. mit genauer Grössenbestimmung (976/7 εἴτις ἕκαστα πεμπάζοι); Assyrien II 965. Vgl. übrigens III 165 ποταμῶν ἱεροὶ ῥοοὶ mit dem Gegensatze Kall. II 112 πίδακος ἔξ ἱερῆς ὀλίγη λιβάς.

³ Ap. II 683 τοὺς δ' ἔλε θάμβος ἰδόντας ἀμήχανον· οὐ δὲ τις ἔτλη
ἀντίον αὐγάσασσθαι ἐς ὄμματα καλὰ θεοῖο.

στάν δὲ κάτω νεύσαντες ἐπὶ χθονός... ὡπὲρ δὲ τοῖον
Ὀρφεὺς ἔκρατο μῦθον.

und wer den Phoibos sieht, wird dadurch gross werden, dem Schlechten erscheint er gar nicht¹.

Das Merkwürdige ist, dass diese Anklänge an die Dichtung eines verachteten Anfängers nur deshalb beliebt wurden, damit die Sterne des Musenhofes in der nächtlichen Umgebung noch heller strahlten. Apollonios und Kallimachos zeigten die eigenthümlichen Berücksichtigungen des Gegners in der Zeit hellen Zornes: sie beabsichtigten also ohne Zweifel dadurch den Leser darauf aufmerksam zu machen, mit wem sie verglichen sein wollten, wen zu tadeln oder zu übertreffen sie sich vorgenommen. Damit ist die Norm durchbrochen, welche man oft für das Alterthum aufstellt, dass ein Schriftsteller Worte des anderen nur wiederhole, um ihm eine Huldigung darzubringen: man kann vielmehr aus bewussten Uebereinstimmungen an sich auch Feindschaft folgern. Gewiss ist des Kallimachos' Stellung zu Apollonios nicht vom Beginne bis zum Ende des Streites dieselbe gewesen, aber wir vermögen keine organische Entwicklung desselben nachzuweisen. Nur wird man vielleicht annehmen dürfen, dass die tiefe Erbitterung erst allmählich sich ausbildete, als der Gemassregelte nicht Alles einsteckte, was man ihm an abfälligen Urtheilen und Ermahnungen, an Ironie und Spott auflud, sondern sich zur Wehr setzte. Man wird die Hekale in eine Zeit setzen, wo zwar Apollonios schon seinerseits den Kallimachos kritisirt und Zweifel in seine Fähigkeiten gesetzt hatte, dieser aber mehr betrübt als zornig den Wankelmuth wetterwendischer Freunde beklagte²; und da er dem Zweifler nicht seine Grösse als Erotiker gezeigt hat, darf man vielleicht schliessen, dass damals die Liebesepisode des dritten Buches noch nicht bekannt geworden war und folglich auch noch nicht überboten werden konnte: denn wenn auch der Dichter der Aitia in kleineren Liebesnovellen vielleicht bereits als Meister sich gezeigt hatte, so hat doch seine

¹ Kall. II 9 ὠπόλλων οὐ παντί φαίνεται, ἀλλ' ὃ τις ἐσθλός·
ὅς μιν ἴδῃ, μέγας οὗτος, ὅς οὐκ ἴδῃ, λιτός ἐκείνος·
ὀψόμεθ', ὦ Ἐκάεργε, καὶ ἐσόμεθ' οὔποτε λιτοί.
μήτε σιωπηλὴν κίθαριν μήτ' ἄσφοπον ἴχνος
τοῦ Φοίβου τοὺς παῖδας ἔχειν ἐπιδημήσαντος,
εἰ τελείειν μέλλουσι γάμον πολιὴν τε κερεῖσθαι.

² Kall. Hek. Fr. 52 vom Morgen- und Abendsterne
ἡνίκα μὲν γὰρ ταῦτ' (?) φαίνεται ἀνθρώποισιν,
αὐτοὶ μὲν φιλέουσ', αὐτοὶ δὲ τε πεφρίκασιν·
ἐσπέριον φιλέουσιν, ἀτὰρ στυγέουσιν ἔφον.

einzig grössere Dichtung, die Hekale, keine Liebe enthalten. In dieselbe Stelle zwischen Buch II und III der Argonautika scheint auch das gegen die kyklische Dichtung, besonders die versifizierte Reisebeschreibung gerichtete Epigramm¹ zu gehören, wohl etwas später der Apollonhymnos und die weiteren Aeusserungen über Neid und Missgunst² sowie das giftige und witzlose Epigramm des Apollonios. Den Abschluss des Streites hat dann ohne Zweifel des Kallimachos Ibis gebildet. Die Gegner hatten sich alles gesagt, was sie auf dem Herzen hatten, und was Worte ausdrücken konnten: es blieb ihnen nun nur übrig, in ungestörter Ferne sich lebenslängliche Feindschaft zu bewahren.

[Es folgen im nächsten Hefte die Charakteristik des Apollonios und seiner Dichtung sowie die chronologischen Schlüsse.]

Rom.

A. Gercke.

¹ Kall. 28, 3 μῦθῳ καὶ περίφοιτον ἐρώμενον wäre ein schlecht gewählter Vergleich, um den Gegner zu bezeichnen, wenn Ap. bereits die Liebe Medeias und Jasons besungen hätte. Das οὐδ' ἀπὸ κρήνης πίνω ist nicht auf besondere Gelegenheiten ausgedehnt: V. 45 σάμερον Ἄργος πίνειτ' ἀπὸ κρανᾶν μηδ' ἀπὸ τῷ ποταμῷ.

² Kall. Fr. 292 ἔλλετε, βασκανίης ὀλοὸν γένος gegen Ap. IV 1771 ἴλατ' ἀριστήων μακάρων γένος, vgl. in der (fingirten?) Grabschrift des Kall. 21, 4 ὁ δ' ἦεισεν κρέσσονα βασκανίης.